

Deutsches Fett-Saugenmehl.

Zum Beweis, wie wenig dieses neue durchaus-solide Präparat (à Pfd. 18 kr.) mit dem sog. englischen Wash-Crystals zc. zu verwechseln ist, liegt bei mir zu Jedermanns Einsicht eine Liste allgemein hochgeachteter, intelligenter und selbstthätiger Hausfrauen bereit, welche auf Grund längerer, sorgfältiger Prüfung die vorzügliche Wirksamkeit, Unschädlichkeit und verhältnismäßige Billigkeit des Fett-Saugenmehls zu bezeugen im Stande sind.

Carl Veil.

Schorndorf.

Strohüte

in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei **G. Sigel** am Bahnhof.

Schorndorf.

Sieben eingetroffen: eine frische Sendung feine italienische

Herrn- und Damenhüte

bei **G. Sigel** am Bahnhof.

Tagesneuigkeiten.

WC. Stuttgart, 14. Mai. Württemberg hat für seine Leistungen vermittelt der Eisenbahn während des Krieges die Summe von 144,000 fl. rüch zu fordern; daran ist eine Summe von 86,000 fl. bereits abgeführt.

Frankfurt, 11. Mai, 3 Uhr Nachmittags. Ueber den Friedensschluß verlautet: Die Kriegsschädigung von 5 Milliarden bleibt. Die Zahlungsrufen werden verkürzt, die Occupationsrufen verlängert. Die Zahlung von 500 Millionen erfolgt 30 Tage nach der Einnahme von Paris.

Für Abtretung der Bahnen in Elsaß und Lothringen wurde eine Entschädigung von 800 Millionen Francs gefordert, schließlich aber 300 Millionen vereinbart.

Versailles, 12. Mai, 9 Uhr Morgens. Montretout und die andern Batterien feuern fortwährend mit großer Heftigkeit. Die Annäherungsarbeiten machen an verschiedenen Punkten Fortschritte. Fort Vanvres wird in Kürze vollständig zernirt sein. — 6 Uhr Abends. Nachmittags nahmen die Truppen das Kloster des Dieux bei Jisy. Viele Aufständische todt und gefangen, 3 Kanonen genommen.

Paris, 12. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Versailer haben gestern versucht, das Fort von Vanvres zu zerniren. Nachrichten, welche die Kommune verbreitet, versichern, alle Angriffe seien zurückgewiesen. Die Einnahme des Lyzeums bei Vanvres hat sich nicht bestätigt, die Föderirten sollen diese Stellung noch immer halten. Es fand ein erbittertes Gefecht bei Jisy statt; die Föderirten sollen die Barrikade im Park wieder genommen haben. Die Versailer machen am Thor Maillot Fortschritte, sie führen auf dieser Seite Schanzarbeiten auf. Heute Morgen lebhaftes Gewehrfeuer in der Nähe des Forts Bicetre. Schölzer wurde verhaftet.

Eine Proklamation des Wohlfahrtsausschusses sagt: Die Kommune der Republik ist einer tödtlichen Gefahr entgangen. Verrath schlich sich in unsere Reihen. Gold, mit vollen Händen gestreut, fand künstliche Seelen. Das Aufgeben des Forts Jisy war der erste Akt des Dramas und traf zusammen mit einer inneren monarchischen Empörung; die Uebergabe eines Thores sollte folgen. Alle Fäden des Gewebes sind in unsern Händen. Der größte Theil der Schuldigen ist verhaftet. Das Kriegsgericht ist permanent. Ein Bericht von Delescluze befragt: die Bewachung der Wälle reiche hin, man habe gute Reserven für den Fall einer Ueberraschung. Fort Vanvres war augenblicklich verlassen und wurde von Wroblewski mit dem Bajonett wiedergewonnen.

Schorndorf. hat die Amentenstienstege logisch auszuweisen. **600 fl.**

Fruchtpreise.

Winnenden den 10. Mai 1871.

Fruchtgattungen.	Centner	höchst.		mittl.		niedert.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel		4 56	4 45	4 35			
Haber		5 7	5 3	5 —			
Weizen 1 Stmri.		1 54	1 50	—			
Gerste		1 30	1 24	—			
Roggen		1 40	1 36	—			
Ackerbohnen		2 6	1 52	—			
Weischofen		1 42	1 32	—			
Weiden		2 42	—	—			
Erbsen		—	—	—			
Linjen		3 —	—	—			

Geldsorten-Cours.

Pr. Kassenscheine fl. 1. 45—45 1/2.
 Preuß. Friedrichsd. fl. 9. 58—59.
 Pistolen fl. 45—47.
 Holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 55—57.
 Dukaten fl. 5. 36—38.
 20 Francs-Stücke fl. 9. 26—27.
 Sovereigns fl. 11. 55—57.
 Imperiales fl. 9. 45—47.
 Dollars in Gold fl. 2. 27 1/2—28 1/2.

Petersburg, 10. Mai. Der Czar von Rußland bereitet einen Ukas vor, betreffs der Verschmelzung des Königreichs Polen in Rußland. Die Staatshalterschaft in Warschau wird in ein Generalgouvernement umgewandelt; Graf Berg erhält in Petersburg ein hohes Staatsamt.

Der französische Korrespondent der Times, der bei besonderen Gelegenheiten über französische Verhältnisse schon oft sehr beachtenswerthe Mittheilungen gemacht hat, gibt einen Ueberblick über die dermalige politische Lage, in der er u. A. bemerkt: „Die Emigranten in Versailles sind eifrig beschäftigt, die Ansichten der verschiedenen Prätendenten zu erörtern. Das Thiers hoffen könne, das Staatsruder in Händen zu behalten, oder daß der Herzog von Anmale sich an die Spitze schwingen werde, halten sie für unwahrscheinlich, und ich stimme ihnen bei. Es steht aber noch ein anderer Kandidat im Felde, der zwar unwahrscheinlicher, aber doch natürlicher, zwar tiefer in Schmach verfunken, aber auch kühner ist, der mehr verschmäht wird, als die übrigen, und doch mehr Ansichten auf das Gelingen seiner Pläne hat als sie. Er sieht ruhig zu, so lange man mit der Schmutzarbeit beschäftigt ist, mit der verhassten Arbeit der Belagerung, der Beschickung und der Einnahme von Paris. Der Trümmel hat keine sonderliche Eile, aber er geht doch unablässig und unverwandelt seinem Ziele entgegen.“ Wall Mall Gazette spricht ebenfalls in einer eingehenden Betrachtung die bestimmte Ansicht aus, daß von sämmtlichen Kandidaten augenblicklich der Erzherzog in Chislehurst vorzugsweise Grund habe, auf eine günstige Wendung der Dinge zu hoffen.

Aus Paris wird der N. Pr. Z. ein Brief vom 5. Mai mitgetheilt, dem wir Folgendes entnehmen: „Im Ganzen habe ich hier auf der einen Seite viel weniger schlimm gefunden, als ich fürchtete, auf der andern Seite freilich viel schlimmer. Die Kommune herrscht nämlich lange nicht mit der blutigen Grausamkeit, wie in der ersten Revolution, sie denkt auch gar nicht an den Massenmord, und seines Lebens ist man hier sicherer, als seiner Uhr oder Börse; dafür aber fehlt der ganzen Wirtschaft auch jeder Hauch von Leidenschaft. Keine Spur von Begeisterung, nichts von einem Danton oder Marat thierischer Wuth — im Gegentheil, man hat den Mund sehr gern voll abgestandener Humanitäts-Phrasen. Die Kommune von 93 war ein fürchterlicher Mörder, die Kommune von 71 ist ein erbärmlicher Taschendieb. Darum sagte ich, es sei hier andererseits schlimmer, als ich mir gedacht — es ist so nüchtern, so eckelhaft dieses Getreibe hier! Ich will nichts von den Soldaten des Herrn Thiers sagen; aber daß sich diese Horden der Kommune gegen sie so lange halten, das spricht gar nicht für ihre Bravour. Ich sehe

täglich Nationalgardenhäufen, die einfach davon laufen, wenn ihnen das Feuer in den Forts zu stark wird; Offiziere und Soldaten durcheinander desertiren von ihren Posten. Gestern erst kamen 3 Offiziere und etwa 30 Nationalgardes, die aus Fort Vanvres desertirt waren, in vollem Lauf durch das Thor Charenton. Zufällig begegnete ihnen der neue Befehlshaber Kessel, er steht aus wie ein Wiesel, und was that der? Er hielt ihnen eine lange Rede, sprach viel von Todtschreien und ließ ihnen dann vom linken Arm die Nermel abschneiden. Das war die ganze Strafe, er schickte sie einmal in das Fort zurück; lachend fehrten sie also bestrafte Helden in der nächsten Schenke ein und tranken sicher sehr viel Absinth. In Vincennes wollten vorgestern diese Bravos der Braven einfach die Häusern plündern, es gab einen kleinen Aufruhr gegen den Kommandanten, der sie daran hindern wollte. Die mühsam Verhafteten liefen endlich auf dem Wege nach dem Gefängnisse davon. Das Abscheulichste hier sind aber doch die Weiber der Kommune. An jedem Abend halten sie in 7 Klübs öffentliche Sitzungen, und diese Sitzungen werden alle in Kirchen gehalten; geistig und äußerlich alles in Schmerz ertrinken. Uebrigens sind alle Kirchen konfiszirt — wie die Kommune sich ausdrückt. Nämlich die katholischen, denn wenigstens heute Morgen noch war der Tempel in der Rue des Billettes (die protestantischen Kirchen in Paris werden Tempel genannt) nicht angefaßt. Die Kommune hat wohl Respekt vor der „Kirche des Königs von Preußen“?

Mot d'Ordre hat ein Schreiben von einem Laternenanstrecker erhalten, der sich beschwert, daß er Nachts Dienst habe, und die Kommune bittet, zu beschließen, daß doch er und seine Kollegen gleich den Bäckern nur Tagdienst hätten.

Einer, der nicht mehr weiß, wie viel Uhr es ist, verlangte von der Kommune, man solle des Nachts noch alle vorhandene Sonnen-Uhren beleuchten, da in der allgemeinen Verwirrung auch die Uhren confus worden seien.

Ein Korresp. der Times hat eine Versammlung eines Frauenklubs in einem Lokal auf dem Boulevard des Italiens besucht, und giebt davon eine ergötzliche Beschreibung. Das Lokal war angefüllt mit Frauen und Kindern jeden Alters, die Mehrzahl der Anwesenden gehörte zu den unteren Gesellschaftsklassen. Am Ende des Saales stand ein mit Büchern und Papieren bedeckter Tisch, an welchem mehrere Bürgerinnen mit rothen Schärpen und Gürteln als Bureau fungirten. Eine hübsche, junge Frau mit wallendem Haar und feurigem Blick war auf der Tribüne. „Die Männer sind Feiglinge“, rief sie, „sie nennen sich die Herren der Schöpfung und sind nur Idioten. Sie klagen darüber, daß sie sich schlagen müssen. Wohlstan sie mögen nach Versailles gehen und wir werden die Stadt vertheidigen. Wir haben Petroleum, Beile und entschlossene Herzen, auch sind wir so gut wie die Männer fähig, Strapazen zu ertragen. Wir werden die Barrikaden ausrüsten und beweisen, daß wir nicht mehr mit Füßen getreten werden wollen. Die Männer, die sich noch schlagen wollen, mögen bei uns bleiben. Frauen von Paris, vorwärts!“ Die Rednerin setzte sich erschöpft nieder und überließ das Wort ihrer Nachbarin. „Wir sind nur einfache Frauen“, sagt diese, aber, wir sind nicht aus schlechterem Leige als unsere Großmütter von 1793. Wir werden ihre Schatten zwingen vor uns zu erröthen. Auch wir haben unsere Pflichten zu erfüllen. Die Rednerin kommt dann auf den Klerus zu sprechen, dessen Gessen bei der Messe sie zur ungeheuren Freude des Auditoriums nachahmt. „Diese Priester“, ruft eine der Versammelten, „ich habe sie in zu großer Nähe gesehen, das sind Kanakken!“ Eine neue Rednerin bestiegt die Tribüne. Sie klagt über die Regierungen, die allein die Armen zwingen, ihr Brod im Schwelge Wees Angesichts zu verdienen. Leider konnte der Korresp. der interessantesten Sitzung nicht länger beiwohnen; man hatte die Anwesenheit eines männlichen Individuums bemerkt, wurde unruhig und anzüglich, und unter diesen Umständen hielt es der Berichtschreiber für das Angemessenste, einen schleunigen Rückzug anzutreten.

Bremen, 6. Mai. Mit dem am 6. von hier nach Newyork abgegangenen Lloydampfer „Weser“ wurde ein von den Vereinigten Staaten aus verfolgter Verbrecher durch zwei eigens zu dem Zwecke herübergeschickte Polizeibeamte transportirt. Ueber den Sachverhalt erzählt die „Prov. Ztg.“ Folgendes: auf seine Verhaftung waren 20,000 Dollars Belohnung gesetzt. Der Zufall wollte dabei eine sehr merkwürdige Rolle. Ziegenmayer soll in Amerika 5 Morde begangen und dabei ein sehr bedeutendes Ver-

mögen sich angeeignet haben. Der letzte Mord, bei welchem Anzeichen vorliegen, als sei auch dieser durch Ziegenmayer begangen worden, geschah zu Chicago, woselbst die Leiche eines Herrn Gumbleton mit zerfälligen Hirnschädel in einem Sumpfe gefunden wurde. Die Spuren Ziegenmayer's wurden von den amerikanischen Behörden sorgfältig verfolgt; sie führten nach West- und Ostindien und nach Aegypten; dort, in der Stadt Kairo gingen sie jedoh gänzlich verloren. Die Polizei sandte Photographien und Personalbeschreibungen des müthmaßlichen Mörders an alle ausländischen Consuls des Staates. Das Actenstück gelangte so auch an den amerikanischen Consul in Bremen, welcher dasselbe, kaum ahnend, daß die Nemesis ihn zu ihrem Helfer ersehen, seinem Secretär übergab. Dieser durchlas es und legte es zur Seite. Der Name „Ziegenmayer“ war als einer jener acht verschiedenen, welche der müthmaßliche sich beigelegt hatte, mit in dem Actenstück aufgeführt. Da führten Geschäfte den Secretär einige Tage später in das Comtoir des Bankgeschäfts des Herrn Schulte u. Wolde in Bremen und hier sah er, indem sein Blick zufällig den Papierkorb streifte, darauf ein zerrissenes Stück Papier liegen, welches die Unterschrift „Ziegenmayer“ trug. Er frug, woher dasselbe stamme, und erfuhr durch Comtoirberichte, ein junger Mann dieses Namens sei dort gewesen, habe aus Amerika stammende Gelder gehoben und sei nach Braunschweig gereist. Der Secretär theilte diese Entdeckung seinem Chef mit, welcher nunmehr nach Braunschweig reiste, um weitere Nachforschungen anzustellen; in dem Actenstück der Regierung war den Vertretern anbefohlen, für den Fall, daß Ziegenmayer irgendwo angetroffen würde, solle man durchaus nicht die Polizei gleich zu Hüffe rufen, sondern den müthmaßlichen Mörder nur streng überwachen, bis weitere Ordres aus Amerika eingelaufen wären. Der bremische Consul setzte sich mit dem Vertreter Amerikas in Braunschweig in Verbindung und beiden gelang es zunächst in Erfahrung zu bringen, daß Ziegenmayer sich dort, und zwar bei seinen Eltern — der Vater besitzt eine große Zuckerraffinerie — aufhalte. Es galt jetzt Vorst, damit Z. nicht merke, daß man ihn dingstet zu machen beabsichtige. Der Consul in Braunschweig führte sich zu diesem Zweck als ein Fremder bei den Eltern Ziegenmayer's ein, machte die Bekanntschaft des Sohnes und wußte sich ihm so zu nähern, daß das Verhältnis zwischen ihnen ein freundschaftliches und seitens des Consuls scheinbar zu einem sehr intimen wurde. Da traf ein mittelweises von Amerika abgeandt, zwei der berühmtesten Detectives (Geheimpolizisten) in Braunschweig ein und nunmehr begannen in Verbindung mit der Polizei die zur Verhaftung des jungen Mannes vorzunehmende Schritte. Z. aber mußte doch Wind von der Sache bekommen haben, denn als man ihn, angeblich in Bezug auf seine Militärpflicht, auf die Polizei beschied, hieß es plötzlich seitens seiner Verwandten, er sei am Morgen des Tages nach Berlin abgereist. Da spielte der Zufall abermals eine wunderbare Rolle: Ein Bureaubeamter traf einen kleinen 5 bis 6jährigen Neffen des Verfolgten auf der Straße und das Kind erzählte ihm plaudernd, Onkel aus Amerika hätte sich seit gestern nicht mehr bei seinem Papa, sondern bei der Tante so und so auf. Hier fand kurz darauf die Verhaftung statt. Ziegenmayer ist 21 Jahre alt, hat das Wesen eines intelligenten Mannes, benahm sich während seiner Verhaftung und während seines Transports von Braunschweig nach Bremerhafen frei und ungezwungen, rauchte mit Erlaubniß des Detectives Mr. Dixon sehr feine Cigarren und lebte wie ein vollkommener Gentlemann. Im Uebrigen wurde er uns als ein kluger und scharfsinniger Kopf geschildert. Man fand in seinem Besitze ca. 90,000 Dollar in baarem Gelde und guten Papieren, außerdem ein Kistchen mit Sovereigns und Werthpapieren im Betrage von ca. 60,000 Dollars. Dieses Kistchen wird wahrscheinlich ein Hauptbelastungsmoment gegen ihn bilden, da es Geldrollen und Papier mit dem Siegel des in Chicago ermordet gefundenen Mr. Gumbleton enthielt.

Ein Hamburger Kind und Thiers.

Es dürfte nicht uninteressant sein zu erfahren, daß der jetzige Präsident der Republik von Frankreich, Herr Thiers, einem Hamburger Mädchen seine Rettung vor der sichern Fällströmung, bei Gelegenheit des napoleonischen Staatsstreiches, verdankt.

Der alte Schauspieler Weidenbach, der vor einigen Jahren starb, hatte einen Sohn, der in Paris seit dem Jahre 1848 lebte, und später eine Anstellung bei der Polizei erhielt. Der junge Weidenbach erzählt über Thiers Verhaftung und Rettung Folgendes:

Ich war mit Fräul. Louise Bartels, die sich als Gesellschafterin von Frau Odier (Schwester der Gebrüder C. und A. Sille in Hamburg) seit einem Jahre in Paris befand, verlobt. Ich kam öfter in das Haus der Familie Odier, welches auch Herr Thiers, der gerade vis-a-vis derselben wohnte, gewöhnlich zu besuchen pflegte.

Thiers war im Umgange sehr liebenswürdig, und meine Braut erzählte mir: Herr Thiers hätte sich zu ihr über mich sehr lobend ausgesprochen, mir in meiner Karriere nützlich zu sein. Ist es Thiers Lob oder sein Versprechen, mir nützlich zu sein, gewesen, was mich zu folgendem Schritte veranlasste, ich weiß es nicht.

Am 1. Dezember 1851 wurde im Pariser Opernhaus eine neue Oper gegeben: „Blaubart“ von Linnau. Ich wurde dahin beordert, und zwar war meine Aufgabe, mich nicht hinter dem Plaze des Generals Cavaignac zu halten. Worny, der desiguirte Minister des Innern für den Staatsreich, sah von Cavaignac bloß einige Schritte entfernt. Die ersten zwei Akte der Oper gingen spurlos vorüber! Um 11 1/2 Uhr begann der dritte Akt, und zwar mit einem Chor der schottischen Leibwache, worin die Worte vorkommen:

Ohne Scham und ohne Mühe,
Verhaften wir sie Alle hie.

Obwohl der Chor nicht besonders schön war, wurde er doch stark applaudirt und belacht. Besonders war es Worny, der aus vollem Halse lachte und applaudirte. Kaum war der Applaus verhallt, so neigte sich Worny zu einem Herrn, der so eben zu ihm getreten war zurück, und ich hörte deutlich die Worte von ihm:

„Von 12 Uhr ab, der Reihe nach — 2 Uhr bei Thiers — seine Papiere die Hauptsache! Gut machen!“

Der Herr entfernte sich rasch von Worny, nachdem er noch einige Worte leise gesprochen. Mir schoß es wie ein Blitz durch den Kopf, daß hier etwas im Werke sei und Thiers Gefahr drohe. Der Gedanke ließ mich nicht zur Ruhe kommen, und ich hörte den dritten Akt der Oper gar nicht mehr an. Gegen 12 Uhr stand mein Entschluß fest, ich verließ meinen Posten im Opernhaus und eilte zu Fräulein Bartels Wohnung. Man fand einen so späten Besuch bei meiner Braut sonderbar und nur mit Mühe erhielt ich Einlaß. Ich erzählte Louise den Vorfall im Opernhaus, und auch sie war der Meinung, daß man etwas gegen Thiers im Schilde führe und daß er gewarnt werden müsse. Da Louise von der Dienerschaft Thiers gekannt war, so eilte sie mit mir hinüber!

Nach einigen Umständen ließ uns der Concerge ein und ohne uns weiter aufhalten zu lassen, drangen wir in das Schlafzimmer des gefährdeten Redner.

Thiers schlief trotz des Lärmens fest und ruhig. Ich zog die schweren damastenen Vorhänge seines Bettes weg und weckte ihn auf. Thiers trug eine lange weiße Nachtmütze und machte ein sehr langes erschrockenes Gesicht, als er Fräul. Bartels und mich im Zimmer sah.

Ich erzählte rasch, was ich wußte. Thiers wurde blaß und stammelte, indem er auf seinen Schreibtisch zeigte: „Dort! — Papiere!“ Ich sah deutlich aus diesem Bortalle, daß Thiers nichts weniger als ein Mann von Muth war. Louise Bartels eilte rasch zum Schreibtisch und raffte die Papiere zusammen. Während sie mit dem Rücken gegen uns stand, ließ ich die Vorhänge fallen, und mit Mühe nur klebete sich Thiers ein wenig an; er konnte sich vor Zittern kaum auf den Füßen halten. Plötzlich vernahmen wir starkes Läuten an der Thür des Hauses. — Das gab Thiers die Bestimmung wieder. „Bitte, fort mit den Papieren, sonst bin ich verloren!“ rief er Louise zu. Diese hatte diese hatte inzwischen alle Papiere und Schriften zusammengerafft, sie unter ihren Röcken und Kleidern untergebracht, und eilte damit der Treppe zu. Auf derselben begegnete ihr der Polizeikommissär Veras nebst 5 Gardisten.

Als sie der Commissär mit aufgelöstem Haar und unordentlichen Kleidern die Treppe herunter kommen sah, rief er lachend: „Es thut mir leid, Mademoiselle, Sie und Herrn Thiers in ihrer Unterhaltung gestört zu haben!“ Der Chorus lachte mit und ließ sie passieren.

Ich verbarg mich unter dem Bette des Herrn Thiers, mit der sichern Aussicht, entdeckt zu werden und für meine Treulosigkeit ins Gefängniß zu wandern.

Der Commissär trat ein und, auf den zitternden Thiers

zudretend, sagte er: „Im Namen des Präsidenten und der Republik verhafte ich Sie.“

Thiers: „Wissen Sie, daß ich Volksvertreter und als solcher unverleglich bin?“

Kommissär: „Ich thue meine Pflicht!“

Thiers: Sie tragen ihr Haupt auf das Schaffot, wenn Sie die Konstitution verlegen.“

Kommissär: „Ich befolge die mir erteilten Befehle!“

Nun ward der Schreibtisch untersucht. Der Commissär sowie Alle wendeten sich unvorsichtiger Weise von Thiers ab, er beugte sich zur Erde, um seine Stiefel, die beim Bette standen, zu holen.

Ich benutzte die Gelegenheit, ihm zuzufüstern: „Wenn Sie frei kommen, so eilen Sie nach Frankfurt — bei meinem Vater finden Sie die Papiere!“

Man war mit der Untersuchung zu Ende — man fand natürlich keine Papiere.

Als Thiers fortgebracht wurde, verschwendete er abermals seine Bitten an den Commissär, um freigelassen zu werden, und geberdete sich wie ein Kind! Ich entkam glücklich am Morgen aus meinem Versteck, eilte zu meiner Louise, um die Papiere in Empfang zu nehmen.

Da sich jedoch der Morgen des 2. Dezembers in Paris schrecklich zu gestalten begann, suchte ich und meine Braut, da wir uns am Hauptorte des Staatsreichs mit unserem Schatze nicht sicher glaubten, bald in aller Stille das Weite! Wir flohen nach Frankfurt zu meinem Vater, dem Schauspieler Weidenbach.

Thiers wurde bald aus seiner Haft entlassen und über die Grenze gebracht — er kam, zum Erstaunen der Welt, am 21. Dezember in Frankfurt am Main an. Er suchte und fand mich bald — nahm seine Papiere in Empfang, die ihn, wie er selbst sagte, „vor dem sichern Tod rettete, denn,“ fügte er hinzu, „in Cayenne oder auf dem Schaffot sterben ist einander gleich.“

Thiers wohnte meiner Hochzeit mit Louise bei und reiste dann nach England. Er vergaß mir und meiner Frau den geleisteten Dienst nie.

Weidenbach und seine Frau sind arm gestorben.

Thiers verdrängte den Staatsrechtshelven vom Thron und ist Präsident der Republik von Frankreich. — Weltentlauf.

Der heilige Krieg. Heiserseht von Allen, ist endlich jener glückliche Wendepunkt gekommen, nach welchem unser „Volk in Waffen“ heldenmüthig geringen; die Porten des Janustempels schlossen sich; statt des finstern Schlachtdämons, der in einer Hand das blutige Schwert, in der andern die Brandfackel schwingend über die Gesilde der „belle France“ zog, sandte der Himmel wieder den lächelnden Engel mit wehendem Palmzweig, ein ehrenvoller Friede krönt das blutige Werk von sieben Monaten, zweige. Ein ehrenvoller Friede krönt das blutige Werk von sieben Monaten, zweige. Ein ehrenvoller Friede krönt das blutige Werk von sieben Monaten, zweige.

Beide nach England. Er vergaß mir und meiner Frau den geleisteten Dienst nie. Weidenbach und seine Frau sind arm gestorben. Thiers verdrängte den Staatsrechtshelven vom Thron und ist Präsident der Republik von Frankreich. — Weltentlauf.

Revier Plüderhausen. Meisach-Verkauf.

Samstag den 20. d. M. Morgens 9 Uhr werden aus Sommerwand 27 und 28: ca. 4000 Stück unaufbereitetes hart und weich gemischtes Meisach verkauft. Zusammenkunft bei der Sandgrube auf der Schorndorf-Göppinger Straße. Den 16. Mai 1871. Königl. Revieramt. Steinhäuser.

Rohrbronn. Dankfagung.

Bei dem am 8. d. M. ausgebrochenen Brande, bei welchem 4 Familien obdachlos wurden, fühlen wir uns dringend veranlaßt, für die von allen Seiten so unerwartet schnell herbeigeleiteten Hülfsmaßnahmen, nicht bloß für einzelne derselben, wie in Nr. 56 d. Bl. angeführt, sondern im Allgemeinen, welche alle gleich unermüdet thätig waren, unsern herzlichsten Dank auf diesem Wege auszudrücken. Gemeinderath.

Schorndorf. Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich eine Parthie Sommerhosen zu verkaufen habe, per Stück zu 2 fl. 20 kr. Auch habe ich mehrere neue Röcke zu verkaufen. Linsenmann, Schneidermstr.

Schorndorf. Eine kleinere Logis

hat auf Jacobi oder Martini zu vermitteln, wer? sagt die Redaktion.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 58. Donnerstag den 18. Mai 1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Amtsversammlungs-Ausschussung.

Am Samstag den 20. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, wird auf dem Rathhause hier eine Amtsversammlungs-Ausschussung stattfinden, wozu die Mitglieder eingeladen werden. Schorndorf den 17. Mai 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Oberamt Schorndorf.

Straßensperre.

In Folge der Correction der Straße durch den unteren Theil von Schlichten ist dieselbe vom nächsten Montag an gesperrt. Bis auf Weiteres ist daher der Weg über das neue Verbindungssträßchen mit der Kaiserstraße und diese letzte selbst zu nehmen. Schorndorf den 17. Mai 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Revier Plüderhausen. Meisach-Verkauf.

Samstag den 20. d. M. Morgens 9 Uhr werden aus Sommerwand 27 und 28: ca. 4000 Stück unaufbereitetes hart und weich gemischtes Meisach verkauft. Zusammenkunft bei der Sandgrube auf der Schorndorf-Göppinger Straße. Den 16. Mai 1871. Königl. Revieramt. Steinhäuser.

Schorndorf. Rheinhauffamen

zur Ausfaat empfiehlt billigt Carl Schmid am Bahnhof.

Prima Schweizer, Limburger, sowie billigen Käse für Wirthe empfiehlt Carl Schmid am Bahnhof

Den 16. Mai 1871. Königl. Revieramt. Steinhäuser.

Schorndorf. Sehr schöne schwarze Pudel

5 Wochen alt, sind zu haben bei M. Stadelmann, Schneidermstr.

Schorndorf. Den ersten Schnitt

hohen Klee

von 3 1/2 Brl. Acker im Ramsbach, 2 1/2 Viertel in der Silberhalde und 2 Viertel dreiblättrigen im Siechensfeld verkauft G. Bregler.

Schorndorf. Den Ertrag

breiten Klee von 1/2 M. Land auf der untern Au verkauft Johannes Weil We.

Schorndorf. Christian Komme's Wittve verkauft oder verpachtet ungefähr 5 Viertel

hohen Klee

auf der Gpplerin. Liebhaber wollen sich am Samstag Vormittags 9 Uhr auf dem Platz einfinden.

Schorndorf. Freitag den 19. d. M. Mittags 1 Uhr

verkaufe ich den 1. Schnitt hohen Klee

von 1/2 M. 25 Akr. bei meinem Hopfengarten in der Grafenhalde. G. Frösner.

Steinhauer Gesuch

6-8 tüchtige Steinhauer finden schöne und dauernde Beschäftigung bei einem täglichen Verdienst von 2-3 fl. an dem Bau eines Landhauses in Liebersbronn bei Eßlingen.

Zeitungslern,

überhaupt den Gebildeten aller Stände, empfehlen wir nachstehendes Werkchen zur Anschaffung:

Neuestes Taschen-Fremdwörterbuch

zum Verständnisse der im geschäftlichen und geselligen Verkehr gebräuchlichsten fremdländischen Ausdrücke und Lebensarten, nebst Angabe der richtigen Aussprache für jeden Stand den Anforderungen der Neuzeit entsprechend bearbeitet von G. Mhlins.

Zweite, gegen 25,000 Fremdwörter enthaltende Auflage. Würzburg 1871. Stahels Verlag. Preis broschirt 36 fr. Elegant gebunden 48 fr.

Zu beziehen durch die C. Mayer'sche Buchdruckerei.